

Luther, der Ketzer. Rom und die Reformation

EIN LESETIPP VON GÜNTHER BOSS

«Die Buchmesse ist voll von Büchern über Luther und die Reformation», so hiess es dieses Jahr nach der Frankfurter Buchmesse. Nächstes Jahr wird weltweit das Ereignis 500 Jahre Reformation begangen. Reformierte Kreise sprechen meist vom «Reformationsjubiläum», katholische zurückhaltender vom «Reformationsgedenken» – bis heute werden also konfessionelle Unterschiede sichtbar oder bewusst markiert.

Es kann nicht verwundern, dass die Verlage schon jetzt mit Publikationen zu diesem Ereignis auf den Markt drängen. Es ist schwierig, in dieser Fülle den Überblick zu behalten. Ich habe mir, auf einen Tipp hin, zunächst das aktuelle Buch des Fribourger Neuzeithistorikers Volker Reinhardt vorgenommen: Luther, der Ketzer. Rom und die Reformation.

Eine Frage des Stils

Schon nach wenigen Zeilen merkt man, dass hier ein Stilist schreibt. Die Sprache ist sehr gewählt und ästhetisch, gleichzeitig äusserst präzise. Um Fragen des Stils geht es auch inhaltlich in diesem Werk. Die Hauptthese von Reinhardt lautet gebündelt: Die Mentalität, Kultur und Lebensform im Rom des Renaissancepapsttums hatte eine dermassen andere Färbung als das Deutschland des ehemaligen Augustinermönchs Martin Luther, dass die beiden Seiten sich nicht verstanden haben, sich nicht verstehen konnten. Was im frühen 16. Jahrhundert geschah, war ein «clash of civilisations», war ein Zusammenprall ganz unterschiedlicher Kulturwelten.

Der Titel des Buches – Luther, der Ketzer – lässt zunächst eine reisserische Schrift vermuten. Bald wird aber klar, dass Volker Reinhardt ein ganz anderes Ziel verfolgt. Er möchte die Ursprungsereignisse der Reformation im frühen 16. Jahrhundert sowohl aus der Perspektive Roms wie auch aus der Perspektive Deutschlands deuten. Reinhardt gilt als Spezialist für das Renaissancepapsttum, und diese Ausgangslage macht das Buch reizvoll. Der Untertitel «Rom und die Reformation» ist hier ein entscheidender Hinweis.

Reinhardt stellt sich gewissermassen als neutraler Beobachter zwischen die Fronten. Er beschreibt auf der einen Seite den Bildungsweg und die Klosterlaufbahn des Augustiner-Eremiten Martin Luther und dessen existentielles Ringen nach einem gnädigen Gott, beschreibt die verbreitete Heilsangst und die Vorstellungen vom Fegefeuer sowie die Ablasspraxis im ausgehenden Mittelalter. Auf der anderen Seite be-

schreibt er sehr gekonnt die Atmosphäre im Rom der Päpste Leo X., Hadrian VI., Clemens VII. und Paul III. Deutlich wird, dass bei diesen Päpsten Machtpolitik und Familieninteressen sehr viel mehr Gewicht einnahmen als geistliche Fragen oder gar Fragen einer drängenden Kirchenreform. Man kann sich heute kaum vorstellen, dass zu diesen Zeiten die Versorgung der legitimen und illegitimen Papstkinder und -verwandten mit ansehnlichen Pfründen und Besitztümern wichtiger war als die offensichtlichen Missstände im Klerus und in der Seelsorge. Die Medici-Päpste etwa waren mehr interessiert am Machtanspruch über die Stadt Florenz als an einer Lösung der «causa Lutheri». Reinhardt beschreibt all diese Verstrickungen und Verflechtungen anschaulich, aber ohne Häme und ohne vorschnelles Urteil.

Vorurteile und Klischees

Reinhardt zitiert ausführlich die wichtigen Legaten und Nuntien, die Rom nach Deutschland gesandt hatte, um die Sache mit Luther zu klären – und zugleich bilanziert er Luthers eigene Sicht auf diese Begegnungen. Auf diese Weise wird deutlich, wie hier in der Tat zwei Kulturen aufeinander prallten. Und es wird zusehends deutlich, wie sich auf beiden Seiten Vorurteile, Klischees und Stereotypen ausbildeten und verfestigten. So wird für Luther Rom, das er nur von einem kurzen Aufenthalt 1511 her kannte, immer mehr zum biblischen Sodom und Gomorra; und der Papst wird ihm immer mehr zum personifizierten Antichristen. In den späteren Tischreden Luthers meint man eine klassische psychologische Fixierung und «Gegenabhängigkeit» zu spüren, wenn Luther immer wieder über den Papstesel zu Rom monologisiert.

Vergleichbares geschieht auf der römischen Seite. Das Bild Luthers als biertrinkender Barbare, als kulturell rückständiger Deutscher, als entlaufener und triebgesteuerter Mönch und schliesslich als Ketzer verfestigt sich immer härter. Rom versteht die existentiellen und theologischen Anliegen Luthers und der wachsenden Zahl der «Lutherischen» nicht – oder will sie nicht verstehen. Sofern hier Reinhardt überhaupt urteilt, wird man eher ein Unvermögen zu echten Reformen auf der römischen Seite konstatieren müssen.

Der fremde Luther

Volker Reinhardt gelingt es eindrücklich, diesen Konflikt der Mentalitäten zwischen Rom und Wittenberg zu schildern. Bei der Lektüre lernt man auch bekannte und unbekannte Seiten

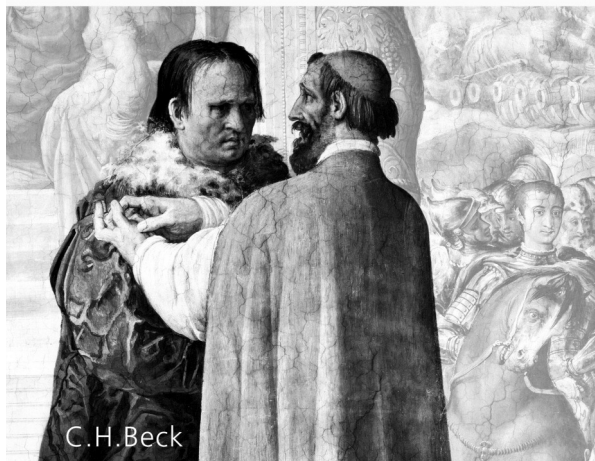
Martin Luthers kennen. Reinhardt verortet Luther kenntnisreich im Kontext seiner Zeit – und macht ihn dadurch doch zu einer eigenartig fremden Figur. Den Thesenanschlag an die Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 hält Reinhardt für historisch plausibel – entgegen einem breiten Konsens der jüngeren Kirchengeschichtsschreibung, die diesen für legendarisch hält. Luther wird in diesem Buch ausserdem sichtbar als ein Mediengenie ersten Ranges, der allein mit der Macht des Wortes, mit Druckerpressen, Flugblättern und einer enormen Textproduktion gewaltigen Einfluss ausüben konnte. Zahlreiche Abbildungen im Buch zeigen entsprechende Flugblätter. Die Bibelübersetzung Luthers ist hingegen nicht die erste deutschsprachige Bibelausgabe, auch das stellt Reinhardt klar. Reinhardt kann theologische Positionen in wenigen Strichen skizzieren. Luthers pessimistische Sicht auf die menschliche Freiheit durch die Erbsünde und seine Differenz zu Erasmus von Rotterdam gehören dazu. Deutlich werden auch die Motive, die Luthers Verhältnis von Kirche und Staat prägten. Luther wurde durch seinen Landesherrn in Sachsen, Friedrich den Weisen, immer wieder klug protegiert. Ebenso forderte Luther seine Anhänger in Anlehnung an Paulus zum Gehorsam gegenüber der staatlichen Autorität auf, was später als Zwei-Reiche-Lehre bezeichnet wurde. Die enge Anlehnung an den Staat ist auf diese Weise bei Luther vorgezeichnet. Die existentielle Not und das verzweifelte Suchen nach einem gerecht-machenden Gott, welche Luther dermassen drängten, das wird hingegen bei Reinhardt nicht ganz plastisch.



Volker Reinhardt

LUTHER DER KETZER

Rom und die Reformation



C. H. Beck

Schwerpunkt Machtpolitik

Insgesamt stehen solche theologischen oder gar psychologischen Fragen bei Reinhardt auch nicht im Mittelpunkt, sondern eher (macht)politische Aspekte. Besonders in den frühen 1520er-Jahren sind die Ereignisse so dicht und die handelnden Personen so zahlreich, dass die Lektüre eher historisch Interessierte ansprechen dürfte als religiös und theologisch Suchende. Gleichwohl ragt dieses Buch mit seinem originellen methodischen Ansatz weit aus dem Turm der aktuellen Publikationen zu Luther und der Reformation heraus.

Volker Reinhardt:

Luther, der Ketzler. Rom und die Reformation.

C. H. Beck Verlag, München 2016.

Gebunden, 352 Seiten.

ISBN 978-3-40668828-7.

Preis: CHF 26.80; Euro 24.95

(Preisangabe ohne Gewähr)

Vortragsreihe am Liechtenstein-Institut: 500 Jahre Reformation

Im Jahr 2017 wird weltweit das Ereignis «500 Jahre Reformation» begangen. Martin Luthers Thesenanschlag an die Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 gilt als Ursprungsdatum der Reformation. Die Auseinandersetzungen der Reformationszeit führten zur Spaltung der abendländischen Kirche und zur Konfessionalisierung von Politik und Gesellschaft, verbunden auch mit gewaltsamen Konflikten. Zugleich löste die Reformation einen Modernisierungsschub aus und förderte die individuellen Freiheitsrechte.

Das Liechtenstein-Institut plant für November 2017 eine vierteilige Vortragsreihe zum Thema «500 Jahre Reformation». Aus wissenschaftlicher und interdisziplinärer Perspektive sollen u. a. folgende Fragen beleuchtet werden: Welches Bild zeichnet die heutige historische Forschung von der Gestalt und Wirkung Martin Luthers? Welche geschichtlichen Konsequenzen zog die Reformation nach sich? Aus welchen Gründen konnte sich auf dem Gebiet Liechtensteins die Reformation nicht durchsetzen, wohl aber in der benachbarten Region? Welche Bedeutung kommt den Kirchen der Reformation heute zu? Wie ist der Stand der Ökumene unter den christlichen Kirchen?

Ort: Mehrzwecksaal im Vereinshaus Gamprin

Daten: 7./14./21./28. November 2017, jeweils 18.00 bis 19.30 Uhr